

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. A.

Beste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 Mk. ohne Post-
lagen. — Einzelne Nummern
10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2.
Sammelvertrags-Konto Nr. 3. — Postfach-
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsstelligen Nummern
10 Pf., ansonsten 20 Pf. in amtlichen Fällen
vom Behörden die Stelle 10 Pf. — Einzelzahl nach
Reklamen 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 303

Sonntag den 31. Dezember 1922

88. Jahrgang

Maul- und Klauenseuche

ist erloschen in Fürstenaun und Waltersdorf.
Die für Sperr- und Beobachtungsgebiet angeordneten
Seuchensperremaßnahmen, sowie die verhängte Tanzsperr-
werden aufgehoben. G 35 M
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 28. 12. 22.

Dienstag den 2. Januar abends 7 Uhr
**öffentliche Sitzung der Stadt-
verordneten zu Dippoldiswalde.**
Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Sparkasse Dippoldiswalde.

Mündelsicher!
Tägliches Verzinsung!

Zinsfuß ab 1. Januar 1923 erhöht auf 4%

Ueber 25 Millionen Einlegerguthaben.

Geldverkehrsamt!

Bei der hiesigen Stadtkassafirma werden ab 1. Januar
1923 folgende Gebühren für Fernüberweisungen erhoben:

bis 500 M.	6 M.
" 1000 "	10 "
" 2000 "	15 "
" 5000 "	20 "
" 20000 "	25 "
über 25000 "	30 "

Dippoldiswalde, am 28. Dezember 1922.

Der Stadtrat — Stadtkassafirma.

Weitere amtliche Bekanntmachungen siehe Beilage.

Verliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am Freitag abend nahm Professor Pella-
gini auf Einladung an einer Sitzung des Kunstvereins teil und
stellte in Aussicht, den Hofopernsänger Kädiger zu einem
Konzertabend Ende Januar gewinnen zu können. Ende Februar
oder Anfang März soll dann ein fantastischer Tanzabend den
Schluß der Winterferien bilden. Schon der Name Kädiger genügt,
um der 3. Veranstaltung des Kunstvereins in weiten Kreisen die
erwünschte Beachtung zu sichern.

Die Druckpapierlieferanten planen, wie uns berichtet wird,
eine Erhöhung des Druckpapierpreises um nahezu 100% im kom-
menden Monat. Wir sehen uns daher auch zu einer ganz be-
deutenden Erhöhung des Bezugspreises gezwungen, da ja auch alle
andere Materialien, Ankothen, die Löhne usw. weiter und dauernd
steigen. Die „Weißeritz-Zeitung“ kostet für Monat Januar 800 M.
frei ins Haus, 740 M. bei Abholung in der Geschäftsstelle, die
Wochenkarte 200 M., die einzelne Nummer 35 M., Sonntags
40 M. Es ist dies keine angenehme Neujahrserbärmelung, die
wir unsern Lesern und Lesern damit bringen; sie dürfen aber
verhoffen sein, daß nur die allgemeine wirtschaftliche Lage uns
dazu zwingt, und daß wir, wie bisher, auch weiter alles tun
werden, um die „Weißeritz-Zeitung“ ihnen als Heimatblatt lieb
und wert zu machen.

Der Turnverein „Jahn“ wird am 31. abends in der „Reichs-
trone“ ein öffentliches Silvesterfest mit Tanz abhalten. Unter
den Darbietungen ist neben Gesang und Theater auch ein Reigen
und ein Tanz kleiner Mädchen mit der Puppe vorgesehen.

Stern-Lichtspiele. Zum Silvester und Neujahr wird der
große historische Fern-Andra-Monumental-Film „Madame
Reccamier“, ein Drama in 6 Akten, aufgeführt. Die ganz her-
vorragende, beliebte Künstlerin Fern Andra, genannt „Die göt-
liche Fern“, spielt die Haupt- und Titelrolle in vornehmendem Werk,
welches bei seinen bisherigen Aufführungen die glänzendsten Er-
folge errang.

Oberregierungsbaumeister Franz Lindig, der feinerzelt die Ober-
leitung der Talperrenbauten in den Flugfeldern der Weißeritz und
der Talperrenbaumeister Walter und Riegenberg hatte und am
1. November in den Ruhestand getreten war, ist am 26. Dezember
unerwartet in Dresden gestorben.

Infolge der erneuten Devisensteigerung hat der Margarine-
verband beschlossen, die Preise vorläufig vom 28. bis einschließlich
30. Dezember um 54 bis 64 M. pro Pfund zu erhöhen. Die billigste
Sorte kostet im Großhandel 912 gegen bisher 858 M. und die beste
Sorte 1083 gegen bisher 1019 M. Hierzu tritt der Aufschlag für
den Kleinverkauf mit Verpackung.

Dippoldiswalde. Am 2. Januar findet nachmittags die erste
Kassasitzung im neuen Jahre statt, in der das neugewählte Kassamit-
glied, Amtsgerichtsrat Dr. Arnold, in sein Amt eingeweiht und ver-
pflichtet werden wird. Weiter wird abends 7 Uhr die erste öffent-
liche Stadtverordneten-Sitzung für 1923 abgehalten. In ihr werden
der Vorsitzende und dessen Stellvertreter gewählt und die Ausschüsse
belehrt. Im Anschluß daran findet 7-9 Uhr im Bohnhotel Beisammeln
statt, bei dem der übliche Geschäftsbericht erstattet wird.

Am Weihnachtseilgenabend waren in Jschopau zahlreiche
gefällste 500-Mark-Notgeldscheine in Umlauf gesetzt worden. Ein
dortiger Schankwirt hatte auch einen derartigen Notgeldschein der
Stadt Jschopau über 500 M. erhalten, ließ dem Ausgeber nach und
traf ihn im Bahnhofs nach an, da er den Zug nach Dresden um
eine Minute veräumt hatte. Der betreffende Gastwirt ließ den
Verursacher der falschen Notgeldscheine verhaften, der sich als
der Steinbrücker Jahn aus Dresden entpuppte. Bei den weiteren
polizeilichen Ermittlungen wurde in der Wohnung des Stein-

druckers Jahn, die sich auf der Wildermannstraße in Dresden be-
findet, eine vollständige Falschmünzwerkstätte vorgefunden und
beschlagnahmt.

Oberfrauendorf. Von den Landwirten unseres Ortes sind
etwa 7 Zentner Roggenmehl gespendet worden, die an 10 Be-
dürftige unseres Ortes dergestalt verteilt werden sollen, daß jedes
wöchentlich ein Vierpfundbrot auf eine längere Zeit hinaus er-
halten soll.

Sabisdorf. Am Weihnachtseilgenabend konnten aus der Sammlung
für die Altershilfe in unserer Gemeinde an 20 Personen Spenden in
Geld und Naturalien (Mehl, Korn, Fleisch, Speck, Butter u. a.)
verteilt werden. Der Frauenverein hatte, wie alljährlich, am
ersten Feiertag zu einer Weihnachtsfeier mit Lied und Lichterbaum
zu Kaffee und Stollen ins Pfarrhaus eingeladen und konnte 11
Personen mit Wäsche (Strümpfen, Strümpfen u. a.) bedenken. Be-
reits vor dem Feste hatte der Landwirtschaftliche Bezugsverein
an etwa 25 Personen in Sabisdorf und Raundorf circa 100 000
Mark in Gestalt von Stollen und Kohlen zur Verteilung gebracht.

Dresden. In seiner Sitzung am Donnerstag nahm das Stadt-
verordnetenkollegium einen Antrag an, durch welchen bei der
Reichsregierung entschiedenster Protest gegen die Erhöhung der
Getreidepreise erhoben wird unter Hinweis auf die katastrophalen
Auswirkungen dieser Erhöhung auf die Wirtschaftslage der schaf-
fenden Bevölkerung und der städtischen Finanzen. Vom Reich
wird die Zurücknahme des Beschlusses gefordert. Weiter wurde
der Rat erlucht, durch Bereitstellung von Mitteln rechtzeitig dafür
besorgt zu sein, daß den Minderbemittelten und den Kreisen der
Arbeiter, Angestellten und Beamten, die durch die völlig unange-
messene Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels in schwerer
wirtschaftlicher Bedrängnis geraten, Brot verbilligt oder unent-
geltlich zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Spötter, Müller-Heims satirisch-humoristische
Wochenchrift, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Der Zivilingenieur Richard Liebshner geriet an einem
Sonntagabend im Dresdner Hauptbahnhof mit Eisenbahnbeamten in
Differenzen. Dabei verabschiedete er dem Eisenbahnbeamten B.
aus Freital eine Ohrfeige. Liebshner, der den Fall ganz anders
darstellte als die Zeugen, wurde vom Schöffengericht Dresden zu
10 000 M. Strafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Pirna. Die Verhandlungen des Stadtrats mit dem Landes-
finanzamt Dresden wegen des Einbaues von 38 Wohnungen in
der seit Anfang 1919 völlig unbenutzt dastehenden früheren Artille-
rierkaserne sind gescheitert. Die städtischen Körperschaften hatten
schon im September einstimmig den Wohnungseinbau beschlossen.
Alle Maßnahmen zu schnellem Bauen waren getroffen. Der
Grund, weshalb die so dringend benötigten Wohnungen — es
sind in Pirna 500 bis 600 Wohnungen — nicht hergestellt
werden können, liegt darin, daß eine Einigung über den Mietpreis
wegen der zu hohen Forderungen von Seiten des Landesfinanz-
amtes nicht erzielt werden konnte.

Arnsdorf. Gutsbesitzer Rahn hier hatte sich kürzlich
mit dem Kopf an der Tür eines eisernen Ofens gestoßen.
Anfänglich hatte er nur geringe Schmerzen verspürt. Wie
sich aber später herausstellte, war ihm eine Schlagader be-
schädigt worden, wodurch Bluterguß ins Gehirn eintrat, was
unter großen Schmerzen seinen Tod verursachte.

Leipzig. Vom Mieterstreikverbanden waren zu Donnerstag abend
in mehreren Vororten Leipzigs Mieterversammlungen einberufen
worden, die sehr stark besucht waren. Wie die „Leipziger Volkszeitung“
berichtet, ist in diesen Versammlungen der Mieterstreik beschlossen
worden. Es ist auch zu erwarten, daß die übrigen Gruppen von
Groß-Leipzig den Mieterstreik beschließen werden. Mit dem Beschluß
haben sich die Mieter verpflichtet, am 1. Januar die Mietzahlungen
zu verweigern. Wenn der Mieterstreik tatsächlich durchgeführt wird,
werden die Behörden gezwungen sein, sich erneut mit den Miet-
zuschlägen zu befassen.

Limbach. Dr. Lange-Schöneck wurde zum Bürgermeister
unserer Stadt gewählt.

Schellenberg. Fabrikbesitzer Trabenbach schenkte der hiesigen
Parodie drei neue große Bronzeglocken.

Meerane. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser
Tage in einer hiesigen Wohnung. Ein 19-jähriger arbeits-
loser Handarbeiter verschuldete durch unvorsichtigen Umgang
mit einem Revolver dessen Entladung. Das Geschloß drang
seinem 7 Jahre alten Schwesterchen in den Kopf. Das Kind
wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht,
während der Unvorsichtige festgenommen und dem Amts-
gericht zugeführt wurde.

Ostmitz l. B. In Schönbrunn wurde der 56-jährige Gutsbesitzer
Grahner beim Lenken eines Wagens von der herumliegenden
Delphel an den Leib getroffen. Er erlitt so schwere innere Ver-
letzungen, daß er nach drei Tagen im Krankenhaus verstarb.

Deutschland und die acht Punkte Englands.

Berlin, 30. Dezember. Der Vorwärts schreibt: Die acht Punkte
Bonar Law's bedeuten gegenüber dem Londoner Ultimatum vom
Mai 1922 einen ungeborenen Fortschritt, und ihre Zustimmung allein
ist ein greifbarer bedeutender Erfolg der Erfüllungspolitik der früheren
Reichsregierung. Sie berücksichtigen nicht nur in genügendem Maße
das Verlangen Deutschlands nach einem mehrjährigen Moratorium,
sondern sie entsprechen ungefähr dem, was die Regierung Fehren-
bach-Simons in leider so unklarer und ungeschickter Form im März
1921 in London angeboten hatte. Allerdings ist der Gegensatz
zwischen diesem Plane Bonar Law's und der Politik Poincaré's so
groß, daß man kaum zu hoffen vermag, er könnte auf der Pariser
Konferenz überbrückt werden. Aber wir halten es für notwendig,
daß die Reichsregierung zum Ausdruck bringt, daß die acht Punkte
Bonar Law's auch für sie eine Grundlage bilden, auf der eine Ver-
ständigung leicht zu erreichen wäre.

△ Freimarken zu 400 Mark. Neuerdings werden
von der Post Freimarken zu 400 Mark in Vogen zu
50 Stück in brauner Farbe ausgegeben.

Silvestergebräuche.

Neujahrsschießen und Rummelpott.

In dem trefflichen Büchlein von Heinrich Hoopf
„Sassenart“ (Angelfachsenverlag, Bremen) findet sich
auch eine Stelle über Silvester- und Neujahrsgelächte.
Überall im Niedersachsenlande war und ist, wenn
auch in abnehmendem Maße, am Silvesterabend das
Neujahrsschießen Sitte. Die jungen Leute be-
weisen damit knallend ihren Schätzen ihre Verehrung.
Diese pflegen wohl die Schüsse zu zählen: je mehr
Schüsse, je mehr Verehrer. In Mecklenburg schloß man
auch in die Obstbäume, um sie fruchtbar zu machen.
Mehr als 7 Schüsse abzufeuern war nicht gut; drei
in den Brunnen hinein und einen an jeder Haus-
ecke. Damit sollen die bösen Geister vertrieben wer-
den. Im Süden der Lüneburger Heide zogen früher
am Neujahrsmorgen arme Knaben mit dem „Kum-
melpott“ umher und wünschten „dat nee Jahr“.
Dieses Rärminstrument bestand aus einem irdenen
Topfe, der durch Ueberspannen mit einer Schweins-
blase zu einer Art Trommel gestaltet war und die
seltsamsten Töne hergab. In der Mitte der Blase
war ein Rohr angebracht; durch dessen Drehen und
durch Auf- und Niederziehen der Blase wurde ein
dampfes „Rummeln“ hervorgebracht. In Hensburg
und Glöckburg findet er sich noch heute. Die Kinder
singen dazu die altüberlieferten Liedchen, um ihre
Gaben zu bekommen. Manchenorts zieht auch der
Nachwächter mit Sängern durch die Straßen.

Mehr in Süd- als in Norddeutschland sucht man
in der Silvesternacht die Zukunft zu erforschen.
Sei es nun, daß man aus den in Wasser gegossenen
Bleistiftfiguren wahrhaft, oder daß die jungen Mädchen
lange Aufschalen über die Schulter werfen und aus
den entstandenen Verschlingungen den Namen ihres
Zukunftigen zu deuten suchen oder auf andere Weise.
Im Braunschweigischen schmücken stummelnde Mäd-
chen in der Neujahrsmacht im Dunkeln ihr Haar und
bilden dann beim Morgengrauen in einen mit Wasser
gefüllten Eimer wie in einen Spiegel; sieht der Kopf
nun wie mit einer Haube oder einem Kranz um-
geben aus, so feiern sie im neuen Jahr ihre Hochzeit.
Ober sie schleichen leise zum Hühnerstall und hofen
sich da Auskunft; antwortet auf ihr Anknöpfen der
Hahn, so gibt's eine Verlobung; ist es eine Henne
die zuerst antwortet, dann muß die Klopferin noch
warten. Knechte und Mägde werfen in der Silvester-
nacht ihren Schuh über den Kopf weg hinter sich
steht dann seine Spitze nach der Tür zu, so müssen sie
im neuen Jahre eine andere Stelle suchen, umgekehrt
bleiben sie im Dienst. Weltverbreitet ist fobann der
Aberglaube, daß der, welcher in der Neujahrsmacht
ein weißes Laken umhängt und so aus dem Haus-
rücklings hinausgeht, die Gabe des zweiten Gelübdes
erhält. Wenn er zu den Dächern der Häuser im
Dorf hinaufblickt, so sieht er alles, was im neuen
Jahre geschehen wird. Steht er auf einem Dach eines
Sarg, so wird jemand in dem Hause sterben; ein
Wegle bedeutet die Geburt eines Kindes, eine Krone
eine Hochzeit usw. Aber er muß auf dem Rück
wege in seine Fußspuren treten; findet er die nicht
wieder, so wird er von bösen Geistern verfolgt und
bestraft.

Scherz und Ernst.

tl. Doppelleben oder Doppelgänger? In London
beschäftigt jetzt ein seltsamer Fall die Polizei. Bei
einem Arbeitslosen-Anzug wurde der Arbeiter Walter
Tomkins lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Kran-
kenhaus gebracht und gab dort nach kurz vor seinem
Hinscheiden an, er wohne da und da, seine Frau
wolle benachrichtigt werden. Da der Name des Ver-
letzten in der Zeitung gestanden hatte, wunderte man
sich nicht, als schon wenige Stunden danach eine Frau
erschien, sich als Witwe des Verstorbenen bezeichnete
und unter genauer Angabe von Einzelheiten die Her-
handlungen forderte. Noch während dieser Ver-
handlungen erschien eine zweite Frau, gab ebenfalls
an, Frau Tomkins zu heißen und forderte ebenfalls
die Herausgabe der Leiche. Die letztere Frau wohnt
tatsächlich da, wo der Tote die Wohnung seiner Frau
angegeben hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß
beide Frauen mit einem Walter Tomkins verheiratet
waren, daß beide seit den Unruhen ihren Mann ver-
missten, daß äußerer Beschreibung nach beide Tom-
kins einander aufs Haar gleichen. Es wurden bei-
derseits Nachbarn vernommen; der Sachverhalt sank
jedoch keine Aufhellung. Die Frage ist daher die:
Gibt es tatsächlich zwei einander willkürlich ähn-
liche Männer des gleichen Namens oder hat es Walter
Tomkins verstanden, nicht etwa einen Doppelgänger
zu haben, sondern ein Doppelleben zu führen? Ein-
weilen fahndet die Polizei nach Tomkins Nr. 2.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Kurz vor Jahreschluss hat Frankreich zu einem neuen Schlags gegen Deutschland ausgeholt. Auf Anweisung der französischen Regierung hat Barthou die Reparationskommission plötzlich während der Weihnachtstage einberufen und gegen den Willen der englischen Delegierten die von Poincaré so schnell erwünschte „Bersehlung“ Deutschlands feststellen lassen. Die Reparationskommission begründet ihre Entscheidung damit, daß Deutschland mit seinen Holzlieferungen an Frankreich im Rückstand geblieben sei. Bei näherer Prüfung stellt sich allerdings heraus, daß die rückständigen Holzlieferungen nur etwa zwei Millionen Goldmark ausmachen, also eine verhältnismäßig minimale Angelegenheit, die eigentlich niemals den Anlaß zu einer Verzögerung durch Deutschland hätte bilden dürfen. Ueberhaupt kann von einer schuldhaften Verzögerung gar nicht gesprochen werden. Die Hauptschuld an der Verzögerung der Holzlieferungen trifft die Alliierten selbst, die ihre Forderungen der Reichsregierung zu spät mitgeteilt und die rechtzeitige Durchführung durch allerlei Sonderwünsche verhindert haben. Im übrigen wäre es gar nicht zu verwundern, wenn Deutschland nicht in der Lage wäre, die riesigen Holzforderungen der Entente restlos zu erfüllen. Schon vor dem Kriege waren wir auf die Einfuhr von Holz angewiesen, heute aber, nachdem uns durch den Friedensvertrag große Holzgebiete verloren gegangen sind, ist unsere Holzarmut noch viel größer. Das geht schon daraus hervor, daß wir uns kaum genügend Grubenholz beschaffen können.

Doch Frankreich ist es letzten Endes gar nicht um die Erfüllung seiner Holzforderungen zu tun. Im Gegenteil, es sucht sie so viel wie möglich zu erschweren, um dann hinterher ein „schuldhaftes Verhalten“ Deutschlands feststellen zu können und einen Vorwand zu neuen Sanktionen, vor allem zur Rührbesetzung, zu finden. Diesmal ging es Poincaré darum, sich noch rasch vor der Pariser Konferenz ein neues scharfes Druckmittel zu verschaffen und die Reparationskommission, die sich stets als geistiges Werkzeug der französischen Politik erwiesen hat, hat ihm bereitwillig den Gefallen getan, in Sachen der Holzlieferungen eine Verzögerung Deutschlands zu konstruieren und damit Poincaré neue Beweismittel für seine Pfänderpolitik zu liefern. Gleichzeitig hat Poincaré durch seine Presse der Welt verkünden lassen, daß die Feststellung des verschuldeten Verzuges Deutschlands durch die Reparationskommission Frankreich nunmehr das Recht gäbe, allein und ohne die Verbündeten Zwangsmassnahmen über Deutschland zu verhängen.

Von England und Amerika wird diese Auffassung entschieden abgelehnt. Die Londoner Presse macht keinen Hehl daraus, daß kein Mensch in England im gegenwärtigen Augenblick Zwangsmassnahmen unterstützen würde, die jede Hoffnung auf eine allgemeine Lösung der Reparationsfrage zum Scheitern bringen müssen.

Auf der bevorstehenden Pariser Konferenz wird es sich erweisen, ob England den neuen Schlag, den Frankreich dem Weltfrieden zuzufügen droht, wirklich abzuwenden vermag.

Bonar Law's Programm.

Herabsetzung der deutschen Reparations-schuld auf 50 Milliarden Goldmark.

Nach Londoner Blättermeldungen wird Bonar Law einen genau ausgearbeiteten Reparationsplan mit nach Paris nehmen. Dieser Plan soll noch keine endgültige Gestalt haben. Seine Hauptgrundzüge werden folgendermaßen angedeutet:

1. Herabsetzung der Reparationsverbindlichkeiten Deutschlands auf eine Summe, die innerhalb der Leistungsfähigkeit Deutschlands liegt, und energische Massnahmen für den Fall eines deutschen Verzuges.

2. Zusammenfassung aller deutschen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten in einem einzigen Zahlungsplan.

3. Befreiung Deutschlands von allen Zahlungen während der ersten drei oder vier Jahre und Ermäßigung der Zahlungen während einer weiteren kurzen Periode.

4. Diese Befreiung brauche nicht ein vollständiger Erlaß zu sein.

5. Eine Summe von 50 Milliarden Goldmark, verteilt auf eine gewisse Zahl von Jahren, könne als angemessen gelten.

6. Deutschland müsse durch günstige Diskontierungsbedingungen, die möglicherweise den gegenwärtigen Wert der gesamten Summe auf die von einer bekannten französischen Finanzautorität vorgeschlagenen 30 Milliarden vermindern können, jeder Beweggrund gegeben werden, seine Verpflichtungen richtig zu erfüllen. Dies könne Deutschland nur mit Hilfe von äußeren Anleihen tun.

7. Frankreichs besondere Rolle bei einer Regelung würde in der Annahme deutscher Reparationsbonds, vielleicht solcher einer besonderen Kategorie, analog den Bonds der Serie C, zum Zweck der Verzinsung der alliierten Schulden an Großbritannien bestehen und vielleicht außerdem auch darin, daß ihm seine Schulden teilweise gelassen werden.

8. Frankreich müsse seinerseits ebenfalls bis zu einem gewissen Maße die ihm von seinen europäischen Alliierten geschuldeten Summen erlassen.

Einige der hier angeführten Vorschläge würden, so schreiben die Londoner Blätter, vielleicht noch vor der Eröffnung der Pariser Erörterungen abgeändert werden. Außerdem hängen sich die Ereignisse in Paris oder in Washington so entwickeln, daß der britische Plan überhaupt nicht vorgelegt werde.

Amerika und die Reparationsfrage.

Ein Brief Hardings an den Senat.

Präsident Harding hat an den Senator Lodge einen Brief gerichtet, in dem die erste offizielle Anweisung über die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu einer Weltwirtschaftskonferenz gemacht wird.

Der Präsident fordert in dem Schreiben den Senat auf, den Antrag vorab über eine neue Abrüstungskonferenz nicht anzunehmen, weil ihn dies bei den Verhandlungen behindern würde, die bereits wegen einer internationalen Wirtschaftskonferenz geführt werden. Der Brief besagt, der Senat könne in angemessener Weise bezüglich internationaler Verhandlungen seinen Rat erteilen, aber ein Beschluß im Sinne des Antrags könne bei den europäischen Mächten einen falschen Eindruck erzeugen. Die Regierung bemühe sich, bei der Regelung der europäischen Lage, die seit vielen Monaten in eingehender und wohlüberlegter Weise erwogen worden sei, beschlüssig zu sein. Der Präsident erkläre weiter, die Reparationsfrage sei die Grundursache der europäischen Schwierigkeiten. Amerika könne aber nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen, einer Nation zu sagen, was sie an Reparationen zahlen müsse, oder einer anderen, was sie annehmen müsse.

Der Präsident fordert weiter, daß der Kongress den Beschluß aufhebe, durch den der amerikanische Vertreter im Wiederherstellungsausschuss zurückgezogen wurde. Weiter wünscht der Präsident, daß der amerikanischen Schuldenkommission größere Bewegungsfreiheit gegeben werde.

Senator Lodge erklärte nach der Verlesung des Briefes Hardings, der Präsident habe ihn zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Regierung nicht die Annullierung der interalliierten Schulden beabsichtigt. Sie sei ebenso wie der Kongress der Ansicht, daß die Schulden bezahlt werden müßten. Wohl aber wünsche die Regierung, die Zahlungsfristen auszuweiten und den Zinsfuß herabzusetzen.

Vorsätzlich oder nicht?

Willkürliche Auslegungsfehler der Reparationskommission.

Ueber die Auslegung des Beschlusses der Reparationskommission wegen der rückständigen Holzlieferungen hat sich eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit ergeben. Während nämlich die amtliche französische Sabasagentur berichtet hatte, daß eine „vorsätzliche“ Verzögerung Deutschlands festgestellt worden sei, spricht der der deutschen Regierung übermittelte amtliche Wortlaut des Beschlusses der Reparationskommission nur von einer „einfachen“ Verzögerung. Auch das Pariser Regierungsollett, der „Temps“, gibt an, daß nur von einem Versehen schlechthin die Rede sei, ohne zu bestimmen, ob es sich um ein absichtliches Versehen handle. Von deutscher Seite wurde sofort auf den Unterschied der beiden Fassungen hingewiesen und die Hochabmeldung als eine willkürliche Fälschung bezeichnet.

Zwölf Stunden darauf verbreitete die Reparationskommission eine amtliche Erklärung, wonach sie in Ausübung des Auslegungsrechtes, das ihr der Vertrag einräume, der Ansicht sei, daß das Wort „Verzögerung“ in § 17 des Anhangs II, (auf den sich der Beschluß der Reparationskommission stützt) denselben Sinn habe wie der Ausdruck „absichtliche Verzögerung“ in § 18 dieses Anhangs. Dieser Beschluß sei in der Sitzung vom 26. Dezember von den Mitgliedern der Reparationskommission einstimmig (?) gefaßt worden und man habe in ihm eine feierliche Auslegung des § 17 Anhang II, Teil VIII des Friedensvertrages zu erblicken.

Nach dieser Erklärung wäre die Hochabmeldung keine Fälschung, sondern würde die Ansicht der Reparationskommission richtig wiedergeben. Aber so einfach liegt die Sache nun doch nicht. So weit kann das Auslegungsrecht der Reparationskommission niemals gehen, daß sie den klaren Wortlaut und den Sinn dieses Vertrages völlig verdrehen darf. Der § 7, auf den die Note sich bezieht, bestimmt, daß die Kommission, wenn Deutschland irgendeiner seiner Verpflichtungen aus dem Teile des Vertrages, der sich auf die Zahlung oder Leistung der Reparationsverbindlichkeiten bezieht, nicht nachkommt, diese Nichterfüllung unverzüglich jeder der beteiligten Mächte anzuzeigen und ihr gleichzeitig seine Vorschläge über die im Hinblick auf diese Nichterfüllung angebrachten scheinenden Massnahmen mitzuteilen habe. Es ist also in diesem Artikel nicht von vorsätzlichen Verzögerungen, sondern überhaupt von Verzögerungen die Rede, die ja auch auf einer Unmöglichkeit oder auch höherer Gewalt beruhen können. Erst § 18 enthält die strengeren Vorschriften gegen „vorsätzliche Verzögerungen“. In allen Fällen hat die Reparationskommission nur die Nichterfüllung schlecht hin festzustellen, ohne Unterscheidung der schuldhaften oder unerschulderten Unterlassung. Diese Unterscheidung haben nach dem ganz klaren Sinne des Paragraphen 18 erst die Regierungen zu treffen. Und wenn sie zum Beschluß der Vorsätzlichkeit kommen können sie Strafmaßnahmen beschließen. Das alles ist noch gar nicht geschehen. Wenn die Reparationskommission die „Schuldhaftigkeit“ feststellt, so magt sie sich ein Recht an, das ihr gar nicht zusteht.

Regierung und Gewerkschaften.

Brotpreiserhöhung und Lohnsteuer.

In der Reichskanzlei fand eine Besprechung der Reichskanzler mit den Vertretern der Spitzenverbände der Gewerkschaften statt, wobei der Reichskanzler einleitend betonte, daß die Regierung es als ihre Pflicht betrachte, mit allen Parteien und Klassen an der Lösung der schwebenden Fragen zusammenzuarbeiten und daß nur Mangel an Zeit es bisher nicht zu einer Besprechung mit den Gewerkschaften habe kommen lassen.

Die Spitzenorganisationen hatten ihre Wünsche vorher schriftlich unterbreitet. Sie betrafen u. a. zunächst den zu erwartenden Brotpreis und die Frage, wofür dessen Erhöhung der werktätigen Bevölkerung erträglich gemacht werden könne. Reichsernährungsminister Luther erklärte dazu, daß bereits Vorbereitungen

auf dem Gebiete des Lohn- und Gehaltswesens getroffen seien und daß sofort nach Feststellung des Ausgabepreises der Reichsbrotbestelle neuerliche Fällung mit den beteiligten Ressorts in Reich und Land und den wirtschaftlichen Vereinigungen genommen werde.

Bei der Aussprache über das Reichseinkommensteuergesetz wurde von den Gewerkschaftsvertretern auf die starke Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und auf die Unbilligkeit hingewiesen, die sich als Folge der Geldentwertung aus verspäteter Steuerzahlung an derer ergebe. Reichskanzler Cuno verwies auf den dem Reichsrat zur Abstellung dieser Mißstände vorliegenden Gesetzentwurf und auf die Bemühungen der Reichsregierung zu scharfer Erfassung und schneller Erhebung der Steuern.

Im weiteren Verlauf der allgemeinen Aussprache über innenwirtschaftliche Massnahmen erklärte der Reichskanzler, daß nach dem Willen der Regierung zur Ertragung der unabwehrbaren Lasten alle Kreise unseres Volkes nach Maßgabe ihres Könnens heranzuziehen seien.

Politische Rundschau.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf die Dauer von drei Monaten im besetzten rheinischen Gebiet verboten, weil sie jeignen seien, die „Würde der Besatzungstruppen zu beschmälern“.

Die Verschärfung des Kapitalfluchtgesetzes. Vom 1. Januar ab erfahren die Massnahmen gegen die Kapitalflucht eine erhebliche Verschärfung. Banken dürfen von diesem Zeitpunkt ab Anträge auf Verbringung von Zahlungsmitteln oder Wertpapieren ins Ausland nur ausführen, wenn die von dem Auftraggeber einzureichende Kapitalfluchterklärung mit dem Genehmigungsvermerk des für ihn zuständigen Finanzamtes versehen ist. Vom Genehmigungsamt befreit sind Aufträge von Personen, welche die Handelskammerbescheinigung über die Notwendigkeit von Zahlungen ins Ausland erhalten haben. Besonders hervorzuheben ist noch die Erhöhung der Freigrenze für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln von 20000 Mark auf 200000 Mark. Im kleinen Grenzverkehr von 3000 Mark auf 20000 Mark monatlich. Die Geltungsdauer des Kapitalfluchtgesetzes in der neuen Fassung ist bis Ende 1924 verlängert worden.

Die Einreise ins besetzte Gebiet. In einer neuen Verordnung hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Bestimmungen über die Einreise in das besetzte Gebiet und den Verkehr sowie den Aufenthalt in ihm zusammengestellt. Alle über 14 Jahre alten Personen jedweder Staatsangehörigkeit, die ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort im besetzten rheinischen Gebiet haben, müssen mit einem von der zuständigen deutschen Behörde unter deren Verantwortlichkeit ausgestellt und visierten Personalausweis mit Lichtbild versehen sein. Einen Ausweis gleicher Art oder einen Paß muß jeder deutsche Staatsangehörige über 16 Jahre, der im unbesetzten Gebiet wohnt, besitzen, wenn er in das besetzte Gebiet einreisen will. Wer seinen Wohnsitz im besetzten Gebiet nehmen will, muß einen entsprechenden Antrag an die deutsche Behörde des betreffenden Ortes stellen, die die Genehmigung erteilen kann und dem Vertreter der alliierten Rheinlandkommission innerhalb drei Tagen davon Kenntnis geben muß. Aktive deutsche Militärpersonen dürfen nur mit besonderer Genehmigung einreisen. Ebenso bedarf das Tragen deutscher Uniformen und militärischer Abzeichen einer besonderen Genehmigung.

Die Trennung der Stadt Mainz. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Mainz nahm folgende Erklärung an: „Die Provinzialhauptstadt Rheinlands steht voll und ganz auf dem Boden der Kundgebung der Provinz vom 9. Dezember 1922. Die Bevölkerung weist energig alle Pläne und Bestrebungen zurück, die auf eine Abtrennung von der heimatlichen Heimat und dem deutschen Vaterlande hinführen. Als deutsche Stadt am Rhein bleibt sie treu und unentwegt zum Deutschen Reich. Sein Schicksal ist auch das ihrige.“ — Diese Kundgebung ist um so bemerkenswerter, als die Stadt Mainz, in der sich bekanntlich das Hauptquartier der französischen Rheinarmee befindet, unter ganz besonders großen Besatzungslasten zu leiden hat.

Präsident Harding unterzeichnete ein Gesetz, welches die Frist, innerhalb der Deutsche und Österreichische ihre Ansprüche auf Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten Eigentums geltend machen können, bis zum 2. Januar 1924 verlängert.

Trück: Englische Flottenbewachung vor dem Bosporus?

Infolge Verschlechterung der englisch-türkischen Beziehungen hinsichtlich in Lausanne hat, nach einer Reutersmeldung aus Maila, die englische Flotte wieder erhalten nach den Dardanellen in See zu gehen. Es handelt sich dabei um einen Teil der über die Bosphorusregion in Maila konzentrierten englischen Flotte. Als erstes würde nach dem Orient abgehen das Schlachtschiff „Iron Duke“, begleitet von zwei leichten Kreuzern und einer Beobachtungsfregatte. Es veranlaßt, daß auch die „Marston“ binnen kurzem nach Konstantinopel abgehen werde. In Londoner politischen Kreisen verspricht man sich von einer Flottenbewachung vor Konstantinopel eine günstige Haltung des Kaisers, da dieser dann feststellen würde, daß Englands Haltung fest und unerbittlich sei.

Brotpreis und Lohnsteuer.

Berlin, 29. Dezbr. Im Reichsfinanzministerium beginnen am 8. Januar neue Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden über die Erhöhung der Gehälter und Löhne. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Frage der am 16. Januar in Kraft tretenden Brotpreiserhöhung behandelt werden. Es wird versucht werden, eine prozentuale Erhöhung der Gehälter und Löhne zu fordern, und zwar in der Weise, daß man einen Aufschlag fordert, der allen Beamten und Arbeitern ohne Unterschied zur Deckung der Brotmehrkosten gewährt wird. Auch für die Gehalts- und Lohnempfänger der Privatindustrie usw. soll bei den kommenden Lohnverhandlungen dieser Brotpreisaufschlag gefordert werden.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 303

Sonntag den 31. Dezember 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Im hiesigen Handelsregister ist heute auf Blatt 288 die Firma Richard und Oskar Köhler, Wäromöbelfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dippoldiswalde und weiter eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Oktober 1922 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Wäromöbeln und der Handel mit einschlägigen Artikeln, insbesondere Stühlen. Das Stammkapital beträgt Neunzigtausend Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt: a) Tischlermeister Alfred Richard Köhler in Dippoldiswalde, b) Kaufmann Oskar Karl Köhler in Dippoldiswalde. Dem einzelnen Geschäftsführer als solchen steht die selbstständige Vertretung der Gesellschaft zu. Im Falle der Auflösung der Gesellschaft erfolgt die Liquidation durch die Geschäftsführer. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur in der in Dippoldiswalde erscheinenden Weißeritzzeitung.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 27. Dezember 1922.
1 A Reg. 75/22.

Gemeinde-Sparkasse Girokasse Schmiedeberg Bez. Dresden

Verantwortlich: Schmiedeberg-Ripdorf 27. — Postfach.
Konto: Girozentrale Sachsen, Dresden, Nr. 16 100 Dresden.

Geschäftszeit:
8—12 und 3—4 Uhr, vor Sonn- und Festtagen 8—12 Uhr.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Aktien.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Errichtung von Spareinlage- und Eröffnung von Girokonten gegen tägliche Verzinsung. — Ueberweisung von Zahlungen nach allen Orten Deutschlands und des Auslandes, in dringenden Fällen im Wege der Silberüberweisung. — An- und Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln. — Ausstellung von Reisekreditbriefen. — Einziehung von Wechseln, Schecks und Platanweisungen.

Drucksachen für Gemeindebehörden druckt Carl Jehne.

Spar- und Girokasse Höckendorf.

Gemeindeverband.
Der Geschäftsraum befindet sich vom 1. Januar 1923 an im Hause des Kassierers Höckendorf Nr. 50
Geschäftszeit:
Nur noch Werktags von 9—12 und 2—5 Uhr.
Vor Sonn- und Festtagen von 9—12 Uhr.
Spareinlagenzinsfuß 4 %.

Sächsisches.

— Wie alle Truppenteile ihre gefallenen Helden geehrt haben, so will auch jetzt das Dresdner Stammbataillon mit seinen Feldformationen: 13. Jäger, 13. Reserve-Jäger, 25. Reserve-Jäger, einen Hain mit Jägerdenkmal errichten. Die Kosten sollen durch freiwillige Spenden, Bausteine, Porzellanmünzen und eine Warenlotterie aufgebracht werden.

Schöneck. Als Notstandsarbeiten werden zurzeit die Vorarbeiten zur Verbreiterung des Weges vom Spritzenhaus nach der Post vorgenommen. Es müssen dabei Sprengungen vorgenommen werden, wodurch wertvolles Material an Mauer- und Straßensteinen gewonnen wird, teils muß Schutt abgegraben werden. Dabei stieß man auf noch gut erhaltene Mauern eines im Jahre 1856 mit niedergebrannten Wohnhauses, das am Abhang des Sonnenwirts gestanden hat.

Riesa. Die Stadtgemeinde Riesa hat aus dem wenigen, kürzlich zur Versteigerung gebrachten Rohholz ein Ergebnis von über 3 200 000 Mark erzielt. Die Erträgnisse aus den zwei Brennholzversteigerungen sind hierbei nicht inbegriffen.

Chemnitz. Im Bezirk der Chemnitzer Handelskammer sind wieder Versuche des Auslandes hervorgetreten, qualifizierte Arbeiter, sowie Angestellte, die Kenntnisse von Betriebsgeheimnissen haben, zur Auswanderung zu veranlassen, um auf diese Weise die Verpflanzung der betreffenden Industrien ins Ausland zu ermöglichen. Die Gefahr, die hierin liegt, wiegt besonders schwer, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um Arbeiter und Angestellte handelt, für deren Ausbildung außerordentlich lange Zeit und damit auch hohe Mittel verwendet werden mußten. Durch Mitteilung an die in Frage kommenden Stellen ist es der Chemnitzer Handelskammer gelungen, zu verhindern, daß den betreffenden Personen Auslandspässe ausgestellt und die deutsche Volkswirtschaft empfindlich geschädigt wurden.

Markneukirchen. Die an der tschechoslowakischen Grenze beschlagnahmten Waren, die allwöchentlich bei den einzelnen sächsischen Zollämtern Hunderttausende von Mark betragen, sollen künftig nicht mehr nach Dresden gesandt, sondern an Ort und Stelle versteigert werden. Das bisherige Verfahren mit den weggenommenen Waren hat zu wiederholten Malen recht unliebsame Bespelterscheinungen gezeitigt. Nicht allein, daß die Verpackung und Versendung zeitraubend und kostspielig ist, es sind auch, gerade in der letzten Zeit, auf dem Wege vom Vogtlande nach Dresden wiederholt Pländerungen der an das Dresdner Hauptzollamt gerichteten Sendungen festgestellt worden.

Jittau. Einen originellen Gedanken hat der Vorstand des Vereins für Feuerverbrennung in Jittau ausgedacht. Er hatte über ein noch ganz leidliches Vereinsvermögen zu verfügen.

Während andere Vereine ihr Geld auf der Sparkasse oder der Bank liegen haben, nahm man es in Jittau von der Bank fort und bestellte Särge dafür. Da sämtliche Mitglieder des Vereins einmal unweigerlich Anspruch auf einen Sarg erheben, braucht der Vorstand Abfahrmangel nicht zu befürchten.

Zur Jahreswende.

Ein weiteres „Friedensjahr“ geht zu Ende. Von Frieden haben wir allerdings auch in diesem Jahre nichts gemerkt. Im Gegenteil, noch mehr als in den vorhergehenden Jahren nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages hatte das deutsche Volk unter der Billigkeit der „Siegerstaaten“ zu leiden. Geknechtet und ausgefogen, aufs tiefste gedemütigt und der letzten Habe beraubt, so treten wir in das neue Jahr ein mit der stillen Hoffnung, daß unsere trostlose Lage sich nun endlich doch einmal bessern und mit dem neuen Zeitabschnitt der Wiederaufstieg Deutschlands beginnen möge.

Es war eine harte, bittere Leidenszeit, dieses Jahr 1922, das jetzt zur Reize geht, viel schlimmer als die ersten Nachkriegsjahre, die wohl große Entbehrungen für die Volksgesamtheit mit sich brachten, aber immerhin im Vergleich zu dem letzten Jahre noch golden zu nennen waren. Trotz des verlorenen Krieges stand die deutsche Mark damals noch in verhältnismäßig hohem Werte, so daß fehlende Nahrungsmittel und Rohstoffe mit Leichtigkeit aus dem Auslande beschafft werden konnten. Als wir aber unter dem Drucke der Einmarschdrohungen die vier der Ententemächte befriedigen mußten, ihnen unsere letzten Geldreserven, Schiffe, Kohlen, Land und Leute anlieferten und uns selbst alles dessen entäußerten, was wir zum notwendigsten Leben bedurften, da verschlimmerte sich die Lage Deutschlands von Tag zu Tag. Mit Beginn des Jahres 1922 waren wir schon am Ende unseres Könnens angelangt. An eine Bezahlung der wahnsinnig hohen Reparationsschuld war nicht mehr zu denken. Wir mußten um Stundung einkommen. Eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage, die Lloyd George auf der Weltkonferenz in Genua herbeizuführen suchte, kam infolge der unangiebigen Haltung Frankreichs nicht zustande. Die Kurzsichtigkeit der Franzosen rächte sich gar bald. Die

Entwertung der Mark, die sich bis dahin in mäßigen Grenzen bewegt hatte, nahm plötzlich geradezu katastrophale Formen an. Deutschland bricht unter der Last der ihm durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen zusammen, ohne daß ihm von außen Hilfe käme. Kinder und Greise, ganze Volksschichten fallen dem Reparationswahnsinn der Franzosen zum Opfer. Wohl regen sich in einzelnen Ländern edle Menschenfreunde, die durch Gaben mancherlei Art die bitterste Not zu lindern suchen. Doch was sind es anders als Tropfen auf einen heißen Stein, wenn nicht die Wurzel alles Übels, der Versailler Vertrag mit seinen unerfüllbaren Zahlungsforderungen beseitigt wird?

Die Alliierten sehen dem Untergang des deutschen Volkes mit verschränkten Armen zu. Man veranstaltet wohl ab und zu eine Konferenz, aber zu einem vernünftigen Entschluß kann man sich nicht aufraffen. Wird es im neuen Jahre anders werden? Sollen die kommende Pariser Konferenz dem deutschen Volke eine Erleichterung bringen? Wird Amerika sich für eine vernünftige Lösung der Reparationsfrage einsetzen? All dies sind Schicksalsfragen für das deutsche Volk. Das Jahr 1923 muß und wird die Entscheidung bringen.

Januar.

Im Gegensatz zu den letzten Monaten des Jahres, deren Bezeichnungen trockene Zahlen sind, die noch dazu für unseren Kalender nicht stimmen, läßt sich beim Namen des Januar, den die Oesterreicher ledig genug in einen gut deutsch klingenden „Jänner“ umgewandelt haben, wenigstens etwas denken. Der Gott, der dem Monat seinen Namen gab, der römische Janus, der für den ältesten unter den Göttern galt und bei allen Gebeten und Opfern zuerst angerufen wurde, gehört zu denjenigen unter den alten Göttern, die auch bei uns nicht ganz unbekannt sind. Schon seine Doppelsichtigkeit, die ihn vorwärts und rückwärts sehen läßt, macht ihn populär. Sie verstannt bildlich, daß ihm Ausgang und Eingang heilig sind, er waltete über der Entstehung aller Dinge, ihn waren alle Türen und Straßendurchgänge geweiht und so versah er bei den Römern auch das Amt des heiligen Petrus: er öffnete und schloß die Pforten des Himmels. Deshalb hat er dem ersten Monat des römischen Kirchenjahres den Namen gegeben. Der Januar eröffnet unser Jahr, und da er unmittelbar auf die Wintersonnenwende folgt, bedeutet er, may er auch selbst oft noch die strengste Winterkälte bringen und deshalb von unseren Ahnen Wintermonat Hartmonat oder Hartung genannt worden sein, doch auch den Eingang zu neuer Herrlichkeit, den ersten Schritt auf dem freilich noch langen Weg zum Erwachen der Natur. Wir mögen uns heute aber auch daran erinnern, daß dem Janus der doppelstirne

angeblich schon von Numa Pompilius gegründete Tempel am römischen Forum heilig war, der Tempel dessen Pforten nur zu Friedenszeiten geschlossen waren. Im römischen Reich ist das nicht allzu oft vor gekommen, und wir geschlagenen Kinder der Neuzeit können uns zum neuen Jahr nichts Besseres wünschen, als daß auch für uns die Türen des Janus Tempels endlich geschlossen würden.

Der gestirnte Himmel im Januar.

Wenn wir unsere Blicke gegen 8 Uhr nach den Sternen wenden, so finden wir zwar noch im tiefen Nordwest den letzten Rest der Sommersterne in Deher und Schwan, aber diese beiden Sternbilder verschwinden ja für uns überhaupt nicht ganz, sie schwingen unterhalb des Poles von Westen über Norden nach Osten durch, um hier wieder empor zu steigen. Den südwestlichen Teil des Himmels nehmen Regulus, Fische und Wassich ein, alle in der unteren Hälfte des Himmels, und darüber die Gruppe Cepheus, Cassiopeja, Perseus und Andromeda. Die Milchstraße geht vom Schwan durch diese Bilder quer über das Zenit hinweg durch die Bilder der großen Wintergruppe zum Sirius, sehr schön gelegen zur Beobachtung Ihrer verwickeltesten Bauart. Der Himmel erhält seinen winterlichen Charakter dadurch, daß die Wintergruppe hoch am Himmel steht, im Begriff den Meridian zu überschreiten. Schon stehen die Plejaden in der Südlinie, innerhalb der nächsten 4 Stunden kommen die anderen Bilder nach, Stier, dann Fuhrmann und gleichzeitig Orion, dann Sirius und gleichzeitig der kleine Hund und darüber die Zwillinge. Im Osten geht gerade der große Bode auf, ihm folgt dann die Jungfrau, und zugleich im Nordosten der Arktur im Bootes, das erste Glied der Sommersterne.

Die großen Planeten sind noch nicht in günstigen Stunden sichtbar. Zwar ist Merkur Mitte des Monats als Abendstern im Westen zu finden, da er etwa 1½ Stunden von der Sonne absteht, und Venus strahlt als Morgenstern drei Stunden vor der Sonne und ist bis in die helle Dämmerung zu sehen. Mars geht schon gegen 10 Uhr unter und steht sehr tief im Wassermann und den Fischen. Jupiter steht in der Waage, wo wir ihn fast das ganze Jahr sehen werden, er geht anfangs gegen 3 Uhr morgens auf, und zum Schluß des Monats gegen 1½ Uhr, und Saturn in der Jungfrau, wo er das ganze Jahr bleiben wird, geht zu Anfang gegen 1 Uhr auf, zu Ende gegen 11 Uhr. Das neue Jahr bringt zwar je zwei Sonnen- und Mondfinsternisse, doch ist davon nur die teilweise Finsternis vom Morgen des 3. März bei uns sichtbar. Der Mond geht auf seinem Laufe am Nachmittag und Abend des 27. Januar über den Sternhaufen der Hyaden hinweg, einen dieser Sterne nach dem anderen bedeckend, zuletzt auch den hellen Aldebaran, was mit keinen Instrumenten leicht beobachtet werden kann. Da die Sonne nun wieder langsam nach Norden hin ansteigt, und zwar um 6 Grad in diesem Monat, so bringt das für uns eine Zunahme der Tageslänge von 8 Stunden 8 Min. auf 9 Stunden 19 Min. mit sich. Von Meteoren treten an den Tagen 2.—3., 11., 17., 22., 25. Januar schwache, vereinzelt Schwärme auf.

Die Bekämpfung der Tollwut.

Zum 100. Geburtstag Louis Pasteurs.

Mit dem 27. Dezember waren es 100 Jahre, daß einer der größten Wohltäter der Menschheit, der Franzose Louis Pasteur, das Licht der Welt erblickte. In Dole im französischen Jura geboren, Sohn eines Berbers, der die napoleonischen Kriege als Soldat mitgemacht, studierte er in Besancon und Paris und wurde mit 26 Jahren Lehrer der Physik am Lyzeum von Dijon, im gleichen Jahre noch außerordentlicher Professor für Chemie an der damals französischen Universität Straßburg, 1854 in gleicher Eigenschaft Professor in Lille. 1857 ging er nach Paris, ein Jahrzehnt später erfolgte seine Ernennung zum Professor an der Sorbonne. Schon als junger Gelehrter erregte er durch seine Entdeckungen Aufsehen. Während man vor ihm den Gärungsprozess völlig missverstanden hatte, indem man Gärungsgewässern und Luft einfließen, erheblichen Einfluß irrtümlich zuschrieb, entdeckte Pasteur die Hefepilze und Hefebakterien. Dies bedeutete zunächst für die Bier-, Wein-, Essig- und Spiritusverarbeitenden Gewerbe eine völlige Umwälzung. Und die ärztliche Wissenschaft hatte Vorteile davon. Der berühmte Edinburgher Wundarzt Josef Lister kam dadurch erst auf den Einfall, daß gewisse Wundkrankheiten von Bakterien herrühren müßten, und schuf hierdurch angeregt, die Wundbehandlung mit keimtötenden Mitteln, sogenannte antiseptische Behandlung. Nur bedeutungsvollsten aber ward seine Entdeckung für die Milchwirtschaft. Pasteur bewies nämlich auch, daß eine Anzahl von Kleinlebewesen, unter anderem die gefährlichsten Krankheitserreger, so die Tuberkelbazillen, bei einer Wärme unterhalb des Siedepunktes schon absterben. Eine Erwärmung der Milch auf 70 Grad genügt, um sie keimfrei zu machen ohne ihr den Wohlgeschmack zu rauben, den sie nur einmal durch Abkochen verliert. Man nennt dieses Verfahren bekanntlich „pasteurisieren“.

In den 60er Jahren ging Pasteur mehr und mehr dazu über, seine chemischen Entdeckungen in den Dienst der Heilkunde zu stellen. Seine Untersuchungen über die Erreger des Milzbrandes und der Tollwut waren und sind heute noch grundlegend. Ihm ist auch die Entdeckung des Erregers der Lungenentzündung, des Pneumokokkus, zu danken. Bemerkenswert war die Erfindung des Impfstoffes gegen Tollwut. Pasteur entnahm dem Rückenmark eines an Tollwut gestorbenen Hundes eine kleine Menge und impfte mit einer Lösung dieses Rückenmarkes Kaninchen, diese wurden tollwütig und starben; mit deren Rückenmark impfte Pasteur dann neue Kaninchen und setzte dies so lange fort, bis die Kette so lang und das Gift so schwach war, daß es als Schutzimpfung angewendet werden konnte. Zwei Jahre nach dieser Entdeckung konnte Pasteur schon die Krankengeschichte von 350 von tollwütigen Hunden Gebissenen geben, die alle bis auf einen geheilt worden waren. Die mittelbare Folge war die Errichtung des heute noch bestehenden Pasteur Institutes zur Paris, das praktischer Bakteriologie dient.

v. Frauen und Charakter. Eine Engländerin, Besitzerin einer sehr großen besuchten Londoner Konditorei, behauptet, daß sie den Charakter ihrer Kunden nach dem Gebäck beurteilen könne, das sie wählen. Eine Frau, die sich erst sehr sorgfältig alle Torten ansieht, ehe sie sich für eine von ihnen entscheidet, und die sie dann mit sichtlichem Wohlbehagen genießt, muß eine Person sein, auf die man sich verlassen kann. Wenn eine Dame dagegen ihren Teller mit Gebäck füllt, um von jedem dann ein Stückchen zu essen, so ist sie sehr launenhaft. Ein Mann, der sie nur zur Frau bekommt, wird sicherlich sehr unglücklich. Die junge Dame, die einen mit Schlaghahn oder gefärbter Masse gefüllten Kuchen nimmt, ist sehr überflächlich. Sie wird alles wählen, was schön aussieht, aber nie ein Ereignis oder ein Ding sorgfältig prüfen. Es gibt auch weibliche Kunden in der Konditorei, die stets das einfachste Gebäck vorziehen, das weit wohlfeilender ist als die anderen. Diese Art Frauen denkt verständig und ist in ihrem ganzen Auftreten anspruchslos.

11. Wer ist der reichste Mann der Welt? Bis hier galt Rockefeller, der „Petroleumkönig“, unbestritten als der Mann, dessen Reichtum den jedes anderen einzelnen Menschen in der alten und der neuen Welt weit übertraf. Neuerdings wurde in der amerikanischen Presse behauptet, Henry Ford, der amerikanische Automobilfabrikant, sei noch reicher als Rockefeller. Natürlich haben Reporter es sich nicht entgehen lassen, Henry Ford selbst zu befragen — Rockefeller ist für Journalisten unzugänglich — aber keine Antwort erhalten. Jetzt ist es ihnen gelungen, Rockfellers Sohn zur Rede zu stellen. Aber viel klüger sind sie auch dadurch nicht geworden. Denn Mr. Rockefeller junior hat sich begnügt, ihnen zu erwidern: „Ich weiß darüber wahrhaftig nicht mehr als Sie und jeder andere!“

12. Die politischen Kenntnisse der amerikanischen Schutzingen. In Amerika hat man kürzlich unter 200 000 Schülern öffentlicher Schulen eine Umfrage veranstaltet, die feststellen sollte, wie weit die einzelnen über die hervorragenden politischen Persönlichkeiten und Ereignisse der Gegenwart Bescheid wissen. Die Antworten offenbarten bei vielen bescheiden geringe Kenntnisse. Der Arbeiterführer Samuel Gompers wurde bald als Dichter bezeichnet, bald als französischer, englischer oder japanischer Minister. Bei Lloyd George hieß es u. a.: er sei König von Irland oder König von England, einige wußten in dessen zu sagen, daß er ein hervorragender Engländer sei, während andere in ihm den englischen Botschafter in den Vereinigten Staaten vermuteten. Der Senator Lodge war unter 21 Schülern der Oberklassen in einer Anstalt Neu-Englands nur 7 bekannt, die an anderen verwechselten ihn mit seinem Namensvetter, den Professor Oliver Lodge, und erklärten ihn für einen Spiritisten, einen Mann, der an die Möglichkeit glaube, daß man sich mit Toten unterhalten könne.

Den geehrten Herren Gutsbesitzern von Reinhardtsgrimma, welche uns in so hochherziger Weise eine so wertvolle Weihnachtsgabe bereitet, sowie auch allen den Herren und Damen, welche durch reichliche Spenden aus dem Jahre dazu beitragen, uns ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten, sei auch an dieser Stelle unser herzlichster, innigster Dank dargebracht. Möge es Ihnen allen Gottes Güte durch Gesundheit und Wohlergehen reichlich vergelten.

Reinhardtsgrimma, Weihnachten 1922. Sämtliche Besondere.

Fritz Pfotenhauer, Rabenau, am Markt empfiehlt

Bildhauer, Drechsler- u. Stuhlbauer - Werkzeuge, Eisenwaren.

Schlachtpferde kauft **Herrn Schatz** Hochachtung. Dippoldiswalde, Markt 28. Tel. 80.

Bares Geld ist es, was an **Gebissen und Zähnen** **Gold, Silber- u. Platin,** **Lochen, Ketten, Ringe, Schmuck usw.** **ungenützt zu Hause liegt** **Ständiger Einkauf reell und diskret ohne Luxussteuer.** **W. A. Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Straße 20** **nahe Postplatz** **Klein Laden! Eing. 1. Hausflur, Erdgeschoss, 1. Tür, links** **Sonnabende geöffnet, da christl. Unternehmen**

Wir treffen Mittwoch den 3. Jan. wieder mit einem großen Transport bester **Original Oldenburger u. Ostfriesischer Pferde** bei uns ein und stellen eine reiche Auswahl einzelner Pferde, sicherer Einspänner und gleicher Paare in verschiedenen Farben sehr preiswert zum Verkauf! **Hainsberg, Sa. Emil Kästner & Co.** **Telephon: Bietal 296.**

Haus „Seeblick“ **Paulsdorf** **—= Prosit Neujahr! =—**

Erbgericht Höckendorf **Größtes Lang-Etablissement.** **Zum Jahreswechsel allen Gästen, Kunden, Freunden, Nachbarn und Bekannten** **viel Glück und Segen!** **Emil Oppelt und Frau.** **Gasthof Oberfrauendorf.** **Zum Jahreswechsel allen Gästen, Freunden und Bekannten** **viel Glück und Segen!** **Karl Flemmig und Frau.**

Ein glückliches neues Jahr  **wünscht allen Ihren Geschäftsfreunden, Gönnern und Korrespondenten** **die** **Geschäftsstelle der „Weißeritz-Zeitung“**

Schönworte Malerlein! **Wittelsbacher** **Wein- und Bierstuben** **Inh. Kurt Walter :: Dresden, Moritzstr., Ecke König-Johann-Str.** **Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstück-, Mittag- und Abendkarte bei kleinen Preisen.** **Bestkl. Weine :: Soboppenweine :: Echte Biere** **Täglich Künstler-Konzert** **Lebhafter gesellschaftlicher Verkehr . . . Keine Diskontpreise**

Verkaufen Sie nicht gleich **Ihre** **Brillanten, Uhren, Gold-, Silber-** **gegenstände** **künstl. Gebisse, Brennstifte, Platin** **Wenn Sie schon mehrere Angebote bekommen haben, bieten Sie obiges noch** **im Laden B. TESLUK,** **Dresden-A.,** **Johannesstr. 13 an** **Gegenwertkäufe in Uren und Goldwaren** **Streng reell! Luxussteuer tra e ich!**

Man hat es nicht gelesen, und doch sind es in der Zeitung. Ja, als sie der Bote brachte, konnte man sie nicht sofort lesen; und als man dann soweit war, hatte sie bereits der Mitleser Ists nicht so, lieber Leser? Deshalb habe für deine Familie die „Weißeritz-Zeitung“ allein. Das Papier hast du dann auch.

Schirme **sowie alle Reparaturen und Neu-** **bestellungen am vorteilhaftesten bei** **Schirm-Reichel** **am Markt 21.** **Gebund-, Lang-, Preß-** **Stroh** **kauft** **Karl Oppelt,** **Dippoldiswalde Tel. 162.**

Fussbodenöl **Hermann Lommatzsch,** **Drogerie „zum Elefanten“,** **Dippoldiswalde.**

Tanzpalast **„Talsperre Malter“** **Allen lieben Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten** **ein recht gesundes und** **glückliches Neujahr!** **K. Schmieder und Frau.**

Schützenhaus Dippoldiswalde. **Zum Jahreswechsel wünscht allen lieben Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten** **viel Glück und Segen!** **Familie K. Börner.** **Die herzlichsten Glückwünsche** **zum neuen Jahre!** **bringen Ihren Kunden, Freunden und Bekannten das** **Adalbert Schmidt & Co.,** **Dippoldiswalde.**

Zum Jahreswechsel **die besten Glückwünsche** **Aberbringen hiermit Ihren werthen Gästen, Freunden und Bekannten** **Willy Müller und Frau, Rud. Krumpolt und Frau,** **Hotel zur Post, Restaurant** **Schmiedeberg, Schmiedeb.** **Geschwister Schenk,** **Gasthof** **Schmiedeberg.**

 **Allen unseren werthen Kunden und Bekannten die herzlichsten** **Glück- und Segenswünsche** **zum neuen Jahre!** **Josef Maier und Frau,** **Fahrad- und** **Rahmschneidereihandlung,** **Schmiedeburg Nr. 58**

Ein glückliches und gesundes **Neujahr!** **allen unseren lieben Verehrten, Freunden und Gönnern.** **Otto Moritz und Frau,** **Dampfmühlerei Ruppendorf.**

Gasthof Ruppendorf **Zum Jahreswechsel allen lieben Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten** **die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!** **Rudolf Schneider und Frau.**

Gasthof Hirschbach **Allen werthen Gästen, Freunden und Bekannten** **die herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel** **Arthur Lohse und Frau.**

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel **sende meiner werthen Kundenschaft, Freunden, Nachbarn und Bekannten** **Otto Laube,** **Mittelmühle Reinhardtsgrimma.**

Ein recht gesundes und frohes neues Jahr **wünscht allen Kunden, Geschäftsfreunden,** **Nachbarn u. Bekannten** **Ewald Valentin und Frau,** **Bierhandlung Schmiedeburg.** **Sauke jeden Posten** **ausgekämmte Haare** **und wäscht sie jeden Tag schnell!** **Irda Tillmann, Dresden, W. gareth-1 nahe 5 L.**

... auf 6 Stunden 19 Min. mit 1100 ft. ...
... treten an den Tagen 2.—3., 11., 17., ...
... schwache, vereinzelte Schwärme auf.

... institutes zur Paris, das praktischer Bakteriologie dient.

Muff

vorher der Troß zurückging. Die Oesterreicher sollten sich durch den Plauenschen Grund und Freiberg nach Böhmen begeben. Die preußisch-russische Armee wendete sich über Possendorf nach Dippoldiswalde. General Kleist brach am 28. August früh 3 Uhr über Kaufcha, Lockwitz, Maxen, Reinhardtsgrimma dahin auf. General Roth mit der Nachhut fand den Paß von Possendorf versperrt, da verfolgende Franzosen ein Armeekorps auf dem Rückzuge angegriffen hatten. Er mußte daher von Rippien mittelst Gewaltmarsch den steilen Lockwitzgrund mit Geschützen durchqueren und über Maxen, Reinhardtsgrimma Dippoldiswalde erreichen. Kaiser Alexander, Fürst Schwarzenberg und Barclay de Tolly waren der Hauptarmee über Possendorf nach Dippoldiswalde gefolgt. Der König von Preußen fuhr mit seinem Sechserzug über Sobrigau, Kreischa nach Dippoldiswalde, nicht ohne einen seiner Schimmel zu verlieren. Moreau war am 27. August durch eine Geschützkuugel schwer verwundet, ihm beide Beine zerschmettert und er über Kleinpestitz nach Röthnitz getragen worden, wo ihm die Beine oberhalb der Knie abgelöst werden mußten. Dann erfolgte seine Abtragung nach Possendorf, woselbst er die Nacht zubrachte. Im strömenden Regen trugen ihn 40 Soldaten abwechselnd von früh 4 Uhr ab bis Dippoldiswalde. Durchs Obertor befördert, ward ihm im ersten Bürgerhause links, Herrengasse 97, im später Schulzeschen Bäckerhause, sein Schmerzenslager bereitet. Aerzte legten ihm hier den zweiten Verband an, wozu auch der Dippoldiswalder Amtschirurg Kiebsch herbeigerufen ward. Am andern Tage trugen preußische Gardisten den Schwerverletzten in einem mit Tragstangen versehenen Wagenkasten zunächst nach Dux, dann nach Laun, wo er am 2. September an Entkräftung gestorben ist. Kehren wir zum 27. August nach Dippoldiswalde zurück, so wollte man aus dem veränderten Klange des Geschützdonners schließen, daß die Franzosen außerhalb der Festung Dresden kämpften, was durch Boten bestätigt wurde. 9 Uhr morgens schon, lange vor dem Befehl zum Rückzuge, sah man auf der Straße, die über Eckersdorf, Rabenau nach Großölsa aus dem Plauenschen Grunde heraufsteigt, endlose Züge des österreichischen Troßes daherkommen, trotzdem daß befohlen war, über Freiberg abzuziehen. Sonnabend den 28. August begann sich das Wetter aufzuhellen. In der Nacht schon waren die ersten Flüchtigen der Hauptarmee angelangt. Bald folgten lose Verbände und dann flutete es andauernd heran: Fußvolk, Reiterei, Artillerie, Wagen mit Schießbedarf, Gepäck, Kranken und Verwundeten, alles durcheinander. Gesindel verbreitete sich in der Ober- und Untervorstadt, im Tempel und bettelte, drohte, erpresste, raubte. Die Tore waren geschlossen und besetzt. Niemand sollte in die Stadt, damit der Rückzug nicht stocke, aber Verwundete, Sterbende mußten aufgenommen werden und wurden außer in der Nikolaikirche und im Schießhaus im Rathhaus und in Bürgerhäusern untergebracht. Viele der Unglücklichen hatten noch nicht einmal den ersten Verband empfangen, andere waren erst unterwegs durch die Verfolger verwundet worden. Mit den Bejammernswerten gelangte aber auch Gesindel in die Stadt, welches in den Häusern bettelte, bald aber von den Wachen aus der Stadt getrieben wurde. Viele Bürger und auch viele Auswärtige, darunter der Rittergutsbesitzer Preußer von Schloß Lockwitz, hatten sich auf Schloß Dippoldiswalde geflüchtet. In

vor
von
lung
den.
„Ren
dener
Milli
zur
mit
diese
gebier
Wohl

Das
Bogt
getöt
hatte
aus

Iich.
numm

mer

Victor
hatte.

tun?
konnte

an de
Schwe
dem
daß se
Gestalt
auch d
kleider

noch I
am E
konnte
Wenn
Wenn
ihm d
Er, W
Oder,
mit M
sei, da

E
funten.
ihm be
wendig
Nacht
D
beim D
N



einem Bürgerhause erschien ein wild aussehender Kosak und verlangte Brod und Schnaps, was er auch von den zitternden Frauen erhielt. Dann begehrte er Geld, das nicht vorhanden war. Er drohte mit der Knute, da brachte das kleinste Mädchen seine Sparbüchse herbei. Schon hatte er die Hand angelegt, um den Deckel abzureißen. Plötzlich sah er das Kind an, setzte die Sparbüchse unverletzt auf den Tisch und verließ still das Haus. Der Anblick des zitternden Kindes hatte ihn wohl an sein eigenes erinnert und seine Unschuld ihn gerührt. Der Schuhmacher Merbt, welcher sich weigerte, Boten- und Führerdienst zu tun, wurde auf der Flucht erschossen. Eine Frau brach, als sie vor einem Unhold in die Scheune entfliehen wollte, durch Sturz in den Pansen Bein und Arm und konnte erst nach zwei Tagen aufgefunden werden. Zu Dippoldiswalde staute sich der Strom der Flüchtenden, denn die Oesterreicher, welche über Freiberg gewiesen waren, schwenkten fortgesetzt, dem Befehl zuwider, über Eckersdorf, Rabenau, Dippoldiswalde ab und trafen hier auf den Strom des Hauptheeres, der von Possendorf heraufkam. Wenn auch ein Teil des preussischen Heeres von Reinhardtsgrimma oder Reinholdshain über Frauendorf, Johnsbach der Grenze zuerte, ging doch ein anderer Teil über Dippoldiswalde, sodaß noch ein zweiter Nebenstrom zum Hauptstrom hinzutrat. Namentlich auf der Straße von Dresden her drängten die Franzosen scharf nach, daher hörte man plötzlich Geschützfeuer. Preussische Batterien waren bei Elend aufgeföhren und feuerten nach der Hauptstraße und dem Heidewege etwa eine halbe Stunde lang, um die Verfolger aufzuhalten, sodaß Oberhäslich und die Heidemühle bald von Verwundeten übersüllt waren. Ueberall schwärmten russische Reiter, Kosaken, Kirgisen und Baschkiren umher, fielen z. B. in Ulberndorf ein und zogen, wie üblich, den Bewohnern Kleider und Stiefel aus, oder gebrauchten die Knuten, wenn man ihrem Verlangen nicht schnell genug entsprach. Eigentlich aber waren sie befohlen, die Nachzügler anzutreiben, damit sie nicht den Franzosen in die Hände fielen. Die Massen des Rückzugs strömten ab über Elend, Johnsbach, über Schmiedenberg, über Sadisdorf, Frauenstein, über Reichstädt. An allen Orten beraubten und mißhandelten die Nachzügler des flüchtenden Heeres, namentlich die Russen und österreichische Soldaten, die Bewohner der Dörfer, die sich in ihrem Schrecken in die Wälder versteckten, wo sie aber nicht selten von dort verborgenem Gesindel belästigt wurden. Französische Reiter durchsuchten Sonntag den 29. und Montag den 30. August die Heide und die Umgebung, brachten Verwundete und Versprengte als Gefangene ein und folgten den Flüchtenden auf den Gebirgsstraßen. Preußen, die in guter Ordnung und Zucht über Oberfrauendorf, Hirschsprung nach Fürstenau und von da auf Befehl nach Nollendorf gingen, halfen am 30. August Vandammes Siegeshoffnung in die Niederlage bei Kulm zu verwandeln. Die geschlagene französische Reiterei mit dem König von Neapel kam Anfang September noch einigermaßen geschlossen von Böhmen hier durch. Die übrigen geringen Reste des Vandammeschen Korps, welche der Gefangennahme entgangen waren, gelangten in kleinen Gruppen oder einzeln ohne Gewehre über das Gebirge zurück. Bekkellnd und plündernd zogen sie durch die Gegend. Französische Gendarmen und Teile der Garde trieben die Plünderer nach ostwärts, wobei wieder-

um Mens
Elbe, zur
errichtet,
und Futte
Viktor be
und Infan
der Stadt
leuchten se
von der
Seifersdor
immer die
Besuche in
Anfang O
reicher un
Heere von
Dresden,
beköstigen
Frauenstei
Tharandt
wiederzuke
St. Cyr e
weniger zu
der Vöker
kehr der
Kirgisen, A
schlimmer
russische G
sich mit d
Erlaubnis
zur Aufree
unternahm
zu vertreib
Pfropfen g
durch einen
die kleine C
Pferde. I
einen Stal
Murawie I
die Gefang
anderen N
lichen Patr
handlungen
aber mehre
Russen nac
malter durc
fortgerissen
Das J
Stadt und
böcken und

nderungen der an das Dresdner
ngen festgestellt worden.

Bedenken hat der Vorstand des
g in Zittau ausgeführt. Er hatte
s Vereinsvermögen zu verfügen.

tauge, die Livno Gebirge auf der Weltkonferenz in
Genova herbeizuführen suchte, kam infolge der unnaht
giebigen Haltung Frankreichs nicht zustande. Die Surp
sichtigkeit der Franzosen rächte sich gar bald. Die

um Menschenleben zu beklagen waren. Die Franzosen hatten links der Elbe, zur Beobachtung der Gebirgsstraßen, kleine Lager und Feldwachen errichtet, von wo aus sie in die Gegend zur Erpressung von Lebensmitteln und Futter auszogen. Das Armeekorps des französischen Befehlshabers Viktor befand sich in und bei Dippoldiswalde. Nach ihm hielten Kavallerie und Infanterie der Generale Ornano und Golbert ein Uebungslager bei der Stadt. Vom Sonnenberge konnte man jede Nacht die Wackfeuer leuchten sehen. Bei einer Eintreibung von Lagerbedürfnissen wurde z. B. von der Wendischcarsdorfer Feldwache der Halbhüfner Leiteritz in Seifersdorf erschossen. Da vom Gebirge her Wittgensteinsche Kosaken immer dichter streiften, wurden vom 7. bis 8. Oktober die französischen Besuche in den Dörfern nördlich von Dippoldiswalde immer unsicherer. Anfang Oktober sammelten sich bei Dippoldiswalde 30 000 Mann Oesterreicher unter Colloredo und vereinigten sich mit einem noch stärkeren Heere von Russen unter Tolstoy und Markoff zur Einschließung von Dresden, welche Truppen mehrere Tage lang von Stadt und Amt zu beköstigen waren. Den 9. Oktober kamen noch russische Reiter von Frauenstein hinzu. Am 7. Oktober führten französische Chasseurs, die zu Tharandt lagen, die letzte Wegnahme zu Seifersdorf aus, um dann nicht wiederzukehren, da sie nach Leipzig abgerückt oder in Dresden unter St. Cyr eingeschlossen waren. Die Stadt hatte unter solchen Besuchen weniger zu leiden. Vom 16. bis 18. Oktober vernahm man den Donner der Vökerschlacht und Geschützfeuer von Dresden zugleich. Nach Rückkehr der Russen wurden durch ein Lager asiatischer Hilfstruppen, wie Kirgisen, Kalmüken, in der Gegend von Quohren und Kreischa die Dörfer schlimmer heimgesucht als durch die Franzosen. Zu Dippoldiswalde lag russische Einquartierung. Amtshauptmann von Gersdorf verstand es, sich mit dem russischen Befehlshaber so weit gut zu stellen, daß ihm Erlaubnis erteilt wurde, die Bürgerwehr in Uniform und mit Gewehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu benützen. Mit 5 bis 6 Mann unternahm er es, plündernde Russen aus seiner Paulsdorfer Schäferei zu vertreiben, wobei seine Begleiter aus den ohne Kugeln nur mit Pfropsen geladenen Gewehren Schreckschüsse abgaben und dabei angeblich durch einen Pfropsen einen Kosaken verwundeten. Die Kosaken umzingelten die kleine Schar und nahmen sie gefangen. Der Amtshauptmann entkam zu Pferde. Die Bürger wurden nach Wilmsdorf ins Lager gebracht, in einen Stall gesperrt und doppelt bewacht. Der russische Befehlshaber Murawie ließ sich angeblich durch vorgesehrte Uebungen überzeugen, daß die Gefangenen disziplinierte Truppen seien, und gab dieselben frei. Nach anderen Nachrichten erlangte v. Gersdorf nach Vorzeigung der ungefährlichen Patronen die Befreiung und Rückkehr der Gefangenen. An Mißhandlungen, ausgestandenen Ueberanstrengungen und Schrecken starben aber mehrere der Zurückgekehrten. Bei einem anderen Streifzuge der Russen nach Lebensmitteln flüchtete der Bewohner Träger von Niedermalter durch die angeschwollene Weißeritz, wurde aber von deren Fluten fortgerissen und ertrank.

Das Jahr 1814 begann mit Lieferungen für die Verbündeten durch Stadt und Amt Dippoldiswalde, die vielfach als Traglasten, mit Schiebeböcken und Schubkarren befördert werden mußten, da Pferde und Wagen

durch die Franzosen und auch die Verbündeten weggenommen worden waren. Gegen 800 Kranke und 30 Verwundete lagen bis zum 14. Februar 28 Wochen lang in den Lazarethen, von denen 144 starben. Von den Einwohnern erkrankten an Typhus und Ruhr 513, wovon 158 an Nervenfieber, 49 an anderen Seuchen erlagen. Nach dem 21. Februar waren österreichische Lazarethkranke nach Altenburg ins Hauptlazareth, russische nach Schleiz, Naumburg und Leipzig, preussische nach Neustadt und Leipzig zu überführen. Dienstfähige Russen mußten nach Leipzig an General Berduces, invalide Preußen und französische Offiziere und Soldaten nach Berlin gesendet werden. Der Kriegsaufwand der Stadt wird mit 82 370 Talern als noch zu niedrig angegeben. Die Dorfschaften berechneten 6813 Taler. Es wurde von Hauptmann von Sydow ein Landwehrbataillon aufgestellt und zur Errichtung des Banners der freiwilligen Sachsen aufgerufen. — Die Abteufung des Knochenschachtes bei Glend ist auf 26 Lachter fortgeschritten. — Das Tuchmacherhandwerk hat sich durch den Krieg von früher 80 Meistern auf 4 herabgemindert. Auch Loh- und Weißgerber haben an Meisterzahl abgenommen. Die Flachsmärkte sind eingegangen, dagegen hält sich noch zahlreich die Leinweberei und Bleicherei. — Wegen Aufhebung der Accise werden die Torschreiber entlassen und die Tore nicht mehr geschlossen, da die Mauern keine Sicherheit mehr gewährten. — Bei der Stadt bestehen 3 Walkmühlen für Tuchmacher, Loh- und Weißgerber. — Eine Viehseuche forderte in Amt und Stadt ihre Opfer, sodaß der Viehstand in Gefahr geriet. — Der Gasthof „zum goldnen Lamm“ entsteht am 7. September, indem dem Fleischermeister Junold in seinem Hause die Gasthofsgerechtigkeit erteilt wird. — Das Amt erbaut nach Durchschnitt von mehreren Jahren jährlich 26 500 Scheffel Korn, 3000 Scheffel Weizen, 3000 Scheffel Gerste, 40 000 Scheffel Hafer, 10 000 Scheffel Kartoffeln. Obstbau wird mehr in den niederen Theilen, und namentlich bei Rabenau und Eckersdorf, betrieben. Die Amtswaldungen enthalten 4313 Acker, sind in 5 Reviere eingetheilt, welche 1 Oberförster, 2 reitende Förster, 1 Fußknecht, 1 Hegerreiter zu beaufsichtigen haben. Außer der allgemeinen Brandversicherungsanstalt besteht noch im Amte die Unterstützung der Geschädigten durch unentgeltliche Lieferung von Getreide, Heu, Stroh und Geld, Spann- und Handdienste. — Eine Hilfs- und Herstellungskommission gab zur Aussaat an die Stadt Dippoldiswalde 16 Scheffel Gerste und 41 Scheffel 12 Mehen Erdbirnen an hiesige Einwohner ab, die jedoch theils zurückgegeben, theils zum festgesetzten Preise bezahlt werden mußten. — Am 30. Januar feierte man die völlige Befreiung des Landes von den Feinden, am 17. April die Einnahme von Paris, am 18. und 19. Oktober den Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig.

Mit dem 6. März 1815 verkaufte das Königl. Sächs. Geh. Finanzkollegium die 1813 auf 485 Taler geschätzten Torhäuser für 190 Taler an die Stadt. — Am 7. Juni wurde der König bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft in Dresden jubelnd begrüßt. Vergeblich hoffte aber das Volk auf die Heranziehung zur verfassungsmäßigen Mitarbeit bei der Regierung. — Am 20. April zerstörte ein Brand im Hohlen Wege zwei Seitengebäude und eine Scheune. — Am selben Tage erging eine Verfügung, nach welcher der Durchmarsch der russischen Armee über eine